

Die „Volkswacht“ erscheint täglich abends außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 8/6, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungsliste Nr. 8170.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Verbreitung oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Sammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 5 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 275.

Mittwoch, den 25. November 1903.

14. Jahrgang

## Das Experiment der preussischen Landtagswahlen.

Der ursprüngliche leitende Gedanke unserer Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen war, der alles niederdrückenden Vorherrschaft des ostelbischen Junkertums im Landtage Abbruch zu tun. Das ist nicht gelungen. So viel steht fest. Doch über die Momente, die bei diesem Mißerfolg ausschlaggebend waren, müssen wir uns erst Klarheit schaffen. Wie es den Junkern beim allgemeinen gleichen Wahlrecht ergab, zeigen ja die Reichstagswahlen. Die Hauptschuld trifft also das Dreiklassenwahlrecht. Doch wäre es verfehlt, die gesamte Schuld dem Wahlrecht beizumessen und sich demselben abzuführen. Unsere Kalkulation ging ja dahin, daß auch in den beiden ersten Klassen ein Kampf zwischen den liberalen und den reaktionären Parteien stattfindet und daß wir durch die dritte Wählerklasse den Ausschlag zu Gunsten des Liberalismus abgeben könnten. Weshalb ist dies nicht in dem erwarteten Maße eingetreten?

Der erste Grund ist die Schwäche des deutschen Liberalismus. Nur in wenigen Wahlkreisen vermochten die liberalen Parteien den Konservativen in den ersten zwei Wählerklassen die Waagschale zu halten. Das ist ein Beweis dafür, daß die Bourgeoisie entweder konservativ abgestimmt oder sich der Wahl enthalten hat. Allerdings ist in Betracht zu ziehen, daß die städtische Bevölkerung durch die preussische Wahlkreisgeographie in Nachteil gesetzt wird. Doch genügt das noch bei weitem nicht, um die übergroße Majorität der agrarisch-konservativen Wahlmänner in den Wählerklassen der Bauern zu erklären. Die Industrie ist in Deutschland auch auf dem Lande verbreitet. Die Industrie hat die größeren Einkommen. Sie müßte deshalb auch in den ländlichen Wahlkreisen, bei der geringen Zahl der privilegierten Wählerklasse, in den ersten zwei Klassen sich eine achtunggebende Stellung zu verschaffen wissen, wenn sie geschloffen auftreten würde. Wenn aber niemals ein derartiges Aufstreben zu erwarten war, so diesmal, da das industrielle Bürgertum seine eigenen Handelsinteressen gegenüber der agrarischen Zollschranke zu verteidigen hat. Dennoch blieb der Zusammenstoß aus. Der Liberalismus hat offenbar seinen Einfluß auf das Bürgertum verloren. Die Arbeiter werden sozialdemokratisch und in dem gleichen Maße wird die Bourgeoisie reaktionär — wo sie nicht direkt in das konservative Lager überläuft, bleibt sie indifferent, räumt also das Feld vor den Konservativen.

Der zweite Grund ist die Feigheit des deutschen Liberalismus. Er wagte es nicht, offen mit uns gegen die Agrarier zusammen zu gehen. Unsere Stimmen wollte er haben, aber heimlich — es sollte in einer Weise geschehen, daß man nicht sieht, daß es sozialdemokratische Stimmen sind, nämlich durch die Wahl von liberalen Wahlmännern. Und daß wir die Massen auf die Beine brachten, verängstigte den Liberalismus, half ihm zu ermuntern. Das Ende war, daß der Liberalismus, statt mit uns die Konservativen zu bekämpfen, bei den Konservativen Hilfe suchte gegen uns.

Diese Tatsachen sind eine heilsame Lehre für jene von uns, die noch immer vom Liberalismus eine Unterflügung unserer rein politischen Bestrebungen erwarten und große Stücke auf die allgemeine Demokratie setzen. Der Klassenkampf zwischen Kapitalistenklasse und dem Proletariat greift die ideale Einheit der Demokratie. Eugen Richter trifft ganz ausgezeichnet den Geist der Klasse, die er vertritt, wenn er in den Brennpunkt seiner politischen Taktik den Kampf gegen die Sozialdemokratie stellt. Was er nicht sieht, ist, daß der Liberalismus aufhört, eine nationale Idee zu sein, wenn er in Feindschaft zu der Masse der Nation tritt. Der Liberalismus, beschränkt auf die Bourgeoisie, bedarf weder des allgemeinen Wahlrechts, noch der Presse- und Versammlungsfreiheit etc. — er wird also in seinem inneren Wesen reaktionär. Das ist des Pudels Kern: der deutsche Liberalismus hat aufgehört, weil die Klasse, auf die er sich gestützt hat, die Bourgeoisie, nicht mehr liberal ist. Da helfen keine Wiederbelebungsversuche mehr. Der deutsche Liberalismus ist nur noch ein zusammenhangloser Haufen von Leuten, die teilweise aus Tradition, unter dem Einfluß politischer Trägheitsmomente, dann weil sie nach ihrer sozialen Lage keine entschiedene Stellung innerhalb des Klassenkampfes annehmen können, ferner aus Ideologie, aus literarischen oder künstlerischen Gründen, schließlich aus Eigensinn, sich weder nach rechts noch nach links entscheiden können und über das ganze Land zerstreut sind. Sie reichen gerade noch aus, um in den Großstädten einem Pfarrer Naumann oder Dr. Barth einen Vortragsaal zu füllen, sind aber gänzlich außer Stande, bei den Wahlen einen politischen Einfluß zu üben.

Der dritte Grund des Mißerfolges liegt an uns — darin, daß wir selbst in der dritten Wählerklasse in den meisten in Betracht kommenden Wahlkreisen eine nur geringe Wahlmännerwahl durchgebracht haben. Genauer wird ja erst die amtliche Wahlstatistik zeigen, die überhaupt ein sehr wertvolles Material über die gegenseitige Stärke der Parteien und ihre Verteilung in den verschiedenen sozialen Schichten liefern wird. Aber daß in vielen Wahlkreisen unsere Erfolge in der dritten Wählerklasse hinter unseren Erwartungen zurückblieben, das steht schon jetzt fest. Die Öffentlichkeit der Wahl und die Kompliziertheit des Wahlverfahrens haben das bedingt. Das sind aber keine unüberwindlichen Hindernisse. Breslau, Linden und vor allem Berlin und seine Nachbarkreise beweisen das. Hier überraschen die Resultate vielmehr durch die Tragweite des Erfolges. Denn, wenn man auch in den letzten Tagen vor den Wahlen hier und da einem unvermeidlichen Optimismus sich ergab, so hat doch keiner von den Verteidigern der Idee der Wahlbeteiligung von vornherein auch nur die geringste Hoffnung gehabt, daß wir Ausichten hätten, durch eigene Kraft einen Abgeordneten in den Landtag hineinzubringen. Wäre eine solche Aussicht glaubhaft zu machen gewesen, dann wäre der ganze langjährige Streit um die Wahlbeteiligung ausgeblieben. Mehr als auf die dritte Wählerklasse hat niemand gerechnet. Und doch haben diese Wahlergebnisse gezeigt, daß die Möglich-

keit für uns nicht ausgeschlossen ist, in einigen allerdings besonders begünstigten Wahlkreisen aus eigener Kraft die Majorität der Wahlmänner zu stellen.

Schließlich, die prinzipiellen Bedenken gegen die Wahlbeteiligung sind wohl als besetzt zu betrachten. Die Furcht vor Kompromissen, vor einem Nachlassen der prinzipiellen Agitation hat Angesichts dessen, was bei den preussischen Landtagswahlen sich abgespielt hat, ebensowenig Berechtigung, wie opportunistische Illusionen über eine Koalition der Linken. Auch darüber wird wohl unter uns Uebereinstimmung herrschen: unsere Wahlbeteiligung war die erste große Massenbewegung gegen das Dreiklassenwahlrecht.

Aus dem Kampf gegen die Reaktion ist allerdings ein Kampf gegen den Liberalismus geworden, aber nur deshalb, weil der Liberalismus in dem Kampf, den wir gegen das reaktionäre Junkertum führen, sich uns in den Weg gestellt hat, statt uns zu unterstützen.

## Politische Uebersicht.

„Die Blamage der Sozialdemokratie“ bei den Landtagswahlen entzündet die „Konservative Korrespondenz“ dermaßen, daß sie die Sozialdemokratie dringend warnt, sich erneut einer solchen Blamage auszuweihen; sie schreibt nämlich gegen die Barth-Richtung:

„Wenn jetzt die sozialdemokratische Presse sich so stellt, als sei durch die diesjährige Landtagsagitation bloß der Anfang gemacht, und es werde in fünf Jahren gelingen, auch in das öffentliche Wahlsystem Verlesung zu schlagen, so ist das eine Großverbrechen, die nur den Zweck haben soll, die Parteizitatoren zu ermuntern. An dieser ermunternden Tätigkeit nehmen auch diejenigen liberalen Mütter teil, die heute Trübsal blasen, weil kein „Genosse“ in das Abgeordnetenhaus gelangt und darum eine große Enttäuschung der Massen gegen das preussische Wahlrecht und gegen die preussische Monarchie selbst zu beschreiben sei. Das ist gerade das Richtige! Angst vor der Sozialdemokratie und dem Massenschritt ihrer durch verlorene Agitationen herangezogenen Partailone! Nichts kann für die sozialdemokratische Propaganda gefährlicher kommen als hakenherabiges Benehmen der Gegner und Anerkennung und „Unaufmerksamkeit“ des sozialdemokratischen Fortschritts. Wollen sich die Sozialdemokraten in fünf Jahren aufs neue blamieren, so haben wir nichts dagegen. Wir glauben aber, daß die „Genossen“ sich vor einer Wiederholung des mißglückten Experiments sehr hüten werden.“

Die „Konservative Korrespondenz“ glaubt, was sie hofft. Die rührende Fürsorge der Konservativen, daß wir uns nicht abermals blamieren sollen, zeigt, wie unangenehm es ihnen ist, daß die Sozialdemokratie auch die Aufklärung über Preußen mit aller Rücksichtslosigkeit und Fähigkeit betreibt. Es soll dem Junkertum nichts geschenkt bleiben, und wir sind sehr zufrieden mit der „Blamage“, hunderttausende von Arbeitern gegen das preussische Elend zu empören.

Der Herr Superintendent und die Diensthofen. In der zu Osterburg erscheinenden Altmarkischen Zeitung finden sich zwei Annoncen:

## Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman. Von Ernst von Wolzogen.

Da hielt es Florian nicht mehr aus. Die beiden haben waren schon gänzlich herabgekommen. Mit einer wütenden Donnerstimm drückte er ab und drehte sich auf dem Klavierstuhl um. „Ja, wenn wir lieber Malek oder spielen wollen als Dramas, mir soll's auch recht sein!“ rief er grob. „Aber entweder eins oder das andere!“

„Oder geh' lieber Freund“, schmolte Klouka, „wer wird so ungemütlich sein? Ihr habt so großartig gespielt — ist alles wunderbar gelungen und prächtig wie Kreisbauern. Vor eigene Komposition, bitte? Sätze interessant. — So, war von Dramas? Sätze lächerlicher Mann — der ich was ihm nicht! — So, liebste Freunde, wagt's mal, hat' ich großartige Idee: sein wir Musik! Machen wir fideles Souper unter uns Junggelehrte. Jeder zahlt eine Mark für tolle Küche, und Mister Crookes zahlt das Getränk. Ich werde gehen einkaufen. Großartige Idee!“

Der Vorschlag wurde mit Begeisterung angenommen, besonders von Mister Crookes, welcher jedoch seine beiden Damen von der Teilnahme an dem Gelage ausschließen wollte. Ein Nachwort Klouka's genigte, um seinen Einspruch zur großen Befriedigung der beiden strahlenden jungen Herren aufzuheben. Sie hat sich dann einen Begleiter aus, der ihre Einkäufe tragen helfen sollte, und da alle vier Herren mit gleichem Eifer ihre Dienste anboten, so ließ sie schließlich alle vier mitgehen, damit sich ja keiner zurückgesetzt fühlen konnte.

Vor der Tür stand noch in dem feinen tiefelnden Regen, schon eine Stunde fast ihrer wartend, die sanariengelbe Droschke, in welcher Klouka hergefahren war. Sie hatte ganz und gar vergessen, daß sie dem Kaiser zu warten befohlen hatte. Nun festete sie sich zu fünf in den Kassekanten und folgte aus den besten Geschäften der Stadt fallen Aufsicht und alle lei Bekannten, sowie etliche Flaschen Wein und Sekt zusammen. Von den Kosten bezahlte Florian Mayr eine Mark, die übrigen zweieinzig Mark einschließlich der sehr kostspieligen Droschke zahlte Mister Crookes, ohne eine Wiener zu verzeihen. Zum Dank dafür wurde ihm gestattet, einige Flaschen Sektewasser für die Dams und Bob mitzunehmen.

Dabei angekommen, deckte Klouka mit Hilfe der fremdbildigen Frau Martin den Tisch, ordnete mit diesem Geschick die eingeladenen Herrschaften so an, daß trotz des einfachen Geschicks die Tafel einen verlockenden Anblick bot, und dann setzte man sich zum lehreren Schmause nieder.

Es war erstaunlich, auf wie einfache Weise Mister Crookes mit seinem vegetarischen Gewissen fertig wurde; er erklärte den Schinken für die Hüte des Schweines und folglich zum Pflanzenreich gehörig, den Kanari für ein Gemüse, iragen Erbsen vergaß er gar, und den Hummer, wie schon der Name besage, einfach für Salat. Nur mit der Wurst konnte er sich als echter Engländer nicht beirunden. Wurst sei und bleibe karrierter Darm und darum keine Speise für gebildete Europäer. Bob und Dick hielten fortwährend. Sie hatten ihren governor noch nie so aufgeräumt gesehen. Sie ließen sich die kalte Fleischkost vorzüglich schmecken, und das Sektewasser, das dazu gar nicht passen wollte, verwandelte ihnen Klouka's Kunst bald genug in Wein.

Der Vater hatte erklärt, Nebenakt sei ein entschieden heilsames und unschuldiges Getränk, und den Teufel des Alkohols, der sich durch die Gärung zu unangenehmlichen habe, den müsse ein Christenmensch kraft seines Verstandes überwinden. In seinen Reden aber sei das Fleisch noch schwach und er könne ihnen keinen so harten Kampf zumuten. Das Frau ein Badach stimmte dieser Ansicht beherzigt bei und schob dabei heimlich ihr Glas Wein zu Mister Dicks Platz hinüber, worauf sie Dick Sektewasser ergriß und damit dem Vater zutrauf, während jener gelehrt junge Mann sich gleichgültig ihren Wein mundeten ließ. Bob war auch nicht auf den Kopf gefallen. Er erklärte den Erid und schob sein Glas tohlenlaures Wasser dem Bruder zu, der es bei günstiger Gelegenheit an das Fräulein weiter beförderte, von wannen es dann auf demselben Wege in Wein verwandelt an Bob zu rückgelangte.

Die Wirkung des ungewohnten Getränks zeigte sich bald genug an diesen beiden Jünglingen. Sie begannen sich in war angezwungener an der Unterhaltung zu beteiligen, wurden Florian gegenüber ganz zutraulich und verbarren immer weniger ihre aufrichtige Bewunderung für die schöne Ungarin. Schließlich, erboten sie sich gar, allerlei englische, schottische und irische Volkslieder zum besten zu geben. Das war das Signal zum Beginn eines höchst eigenartigen Konzertes. Die beiden Boys trugen ihre Lieder in der Tat sehr hübsch vor, beglückten sich dazu selbst auf dem Klavier und ahmten in den Zwischenpausen mit dem Munde den Dudelsack nach.

Selbst Mister Crookes sen. ließ sich zu einer Produktion herbei, um dem Programm Abwechslung zu verschaffen, indem er mit Teller und Gläsern jonglierte. Er war vermutlich etwas aus der Übung gekommen, aber war es die Wirkung des reichlich gewessenen Champagners? Kurz — ein ansehnlicher Haufen Bogellan- und Glascherben bedeckte bald das Feld seiner artistischen Tätigkeit.

Als die Trümmer hinweggeräumt waren, drang man in Fräulein Badachs, sich unumwunden auch hören zu lassen. Sie setzte sich ans Klavier und spielte einen herrlichen Marsch, dessen rascher Teil den Zuschauern dermaßen in die Beine fuhr, daß sie wie elektrisiert aufsprangen und auf die drolligste Weise in dem engen Raum zu tanzen verlusteten.

Auf einmal brach Klouka ihr Spiel ab, lehnte sich gegen einen Pfeiler des Himmelbettes, verdrängte die Arme über ihren Kopf und begann zu singen. Sie hatte eine ungeschulte Stimme von mäßigen Wohlklang, aber die wehliche Leidenschaft ihrer wunderbar fehlerhaften ungarischen Lieder wußte sie doch erregend zum Ausdruck zu bringen. Und wie schön sie dasland in ihrer ruhigen naturhafter Haltung, den Blick der großen dunklen Augen mit leidvollem Ausdruck nach oben gerichtet!

Florian Mayr war der einzige gewiesen, der den ganzen Abend über nicht in die rechte lustige Stimmung hineinzu kommen vermochte. Mit steigendem Witz hatte er das Gebahren Klouka's den drei Engländern gegenüber beobachtet. Daß sie sich über den alten Crookes lustig machen wollte, war ja klar, aber so heftig brachte sie deswegen mit ihm doch nicht zu kokettieren, meinte Florian. Und wozu sie auch noch diesen guten, harmlosen Witz den Kopf verbrühen wollte, indem sie ihnen die Backen streichelte und ihnen erlaubte, ihr die Arme bis zum Ellbogen hinauf zu küssen, das begriff er vollends nicht. Sie war doch nun sozusagen seine Braut, zum mindesten sein Schatz — wie konnte sie nur in seiner Gegenwart sich so ungeniert benehmen!

Florian war eifersüchtig. Und wie sie nun dasand und sang, da räbte sie mit ihren schwachen Tönen sein Herz gewaltig auf. Das Blut schloß ihm in den Kopf, er setzte sich an den Tisch und drückte seine beiden Hände gegen die Augen, um sich der Erregung Herr zu werden. O du himmlischer Vater — er liebte diese zaubernde Schlange ja doch! Er verspürte eine unbändige Lust, die drei Engländerinnen hinauszumwerfen und dann seine Schöne in seinen Armen zu zerdrücken zur Strafe für die Eifersuchtsqualen, die sie ihm hatte auslösen lassen.

Klouka hatte gerundet. Sie nahm die Arme von ihrem Hinterhaupte weg und dehnte sich lächelnd. Ganz leise nur murmelte Mister Crookes vor sich hin: „Very fine indeed“ — die beiden jungen Leute drückten ihr schweigend die Hand und Florian blieb gar in seiner fonderbaren Stellung am Tisch sitzen, ohne sich zu rühren. Es war einige Minuten ganz still im Zimmer — und da hörte man deutlich von jenseits der Durchfahrt her das fürchterliche Geknallen der schwindelnden Polier und das laute Weinen und Wehklagen ihrer Mutter und Schwester.

Einen Augenblick horchte Klouka aufmerksam hin, dann schlug sie sich vor die Stirn und sagte: „O jani — ist gemein! Haben wir gegessen, getrunken und lustig gemacht und ganz vergaßen an arme Kolligin.“ Geb', Florian, schäm Dich mit! Wir wollen ihr ein Fischchen Sekt bringen — Sekt ist gut für die Brust und für die Schwäche, und überhaupt ist Sekt für alles gut.“ Damit ergriß sie eine halbgeleerte Champagnerflasche, hielt Umschau auf der Tische und tat noch die Reste des jarten Nachschickens und des Raviars auf einen Teller. Sie winkte Florian und verließ mit ihm das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)



von Friedrich Schiller. Bilets zur zweiten Auf- führung können schon jetzt vorbestellt werden.

**\* Wie es auf dem Lande ausieht.** Ein Leser des „Proletariats“ schreibt: Die Junker pflegen immer zu sagen, daß sie das Beste der Arbeiter wollen. Das glaube ich gerne, daß man unser Bestes will, da man unsere Arbeitskraft will, um aus uns so viel Profit als nur möglich herauszuschlagen. Die Reden von Arbeiter- freundschaft sind bei den Junkern fast durchweg weiter nichts wie Heuchelei. Diese Leute betrachten es meistens als ihr Ideal, immer weniger Arbeits- löhne zu zahlen und gemeinsam mit vielen Inspektoren gegen die Arbeiter die größten Velleitigungen auszu- üben. Kürzlich sah ich einen Wirtschaft- schreiber, der arme Kinder mit der Gerte prügelte, wenn sie mal während der Arbeit lachten. Die Mutter beschwerte sich bei dem Prügelhelden, und was bekam sie zur Antwort? „Halten Sie den Schnabel, dumme Gans!“ sagte der seine Herr. Die armen Kinder müssen Vormittags in die Schule und Nachmittags müssen sie für 20 bis 25 Pf. schwer arbeiten und dann bekommen sie noch als Zugabe Prügel. Wann sollen die Kinder eigentlich die Schularbeiten machen? Abends sind sie zu müde dazu und können sie dann in der Schule nichts. So giebt es wieder Prügel. Für dies Alles sollen dann die Arbeiter noch hingehen und die Junker in den Reichstag wählen! Endlich wird den Arbeitern wohl die Geduld reißten.

**\* Von den Bauführern.** Im Gewerkschaftshaus hielt der Bauführerverband eine Versammlung. ... Als den Zweck der Versammlung die Schaffung eines einheitlichen Lohnsatzes in der Bauführerei. Bisher arbeiten die Bauführer bei 13 Baufirmen, es gebe aber deren 38, das Streben müsse unbedingt dahin gerichtet sein, einen Tarif bei sämtlichen Firmen durchzusetzen. Die Löhne werden jetzt zu verschieden gezahlt, die Durchführung einer einheitlichen Lohn- zahlung sei durchaus notwendig. Bei einheitlichen Preisen wäre auch nicht möglich, bei Vergütung fiskalischer oder städtischer Arbeiten Schmutzlohn zu verdienen, wie es bei der Submission der Tischlerarbeiten für die Festlagenschule der Fall war. Das niedrigste Angebot hatte die Firma B. in 13,400 Mk. gemacht und den Zuschlag erhalten, während das Höchstangebot 18,900 Mk., also ein Unterschied von 5500 Mk., vorhanden war. Daß nur die Arbeiter die Differenz zahlen müßten, sei ganz klar. Bei einer einheitlichen Lohnzahlung seien solche kräfte Unterbietungen kaum möglich. Nach einer Diskussion wurde eine Verordnungs-Kommission — aus jedem Bezirk ein Mann — gewählt, deren Aufgabe es ist, die Tarifangelegenheiten in Fluß zu bringen. Alsdann erfolgte eine Auseinandersetzung mit dem Gewerkschafts-Vorstand anlässlich des Besuchs in der „Eide“, in welchem Peiser persönlich angegriffen wird. Es handelt sich um Differenzen bei der Firma Striegel und Ludwig. Der Vertreter des Gewerkschafts, Herr Sabel, entschuldigt sich damit, daß er von den bei der Firma beschäftigten Werkstätten unterrichtet worden sei, eine Abfertigung zu befehlen habe ihm fern gelegen. Nach einer längeren Debatte wurde eine Resolution mit allen gegen 10 Stimmen angenommen, welche Peiser das Vertrauen ausdrückt und das Verhalten des Bauführer-Verbands dem Gewerkschafts-Vorstand gegenüber entschuldigend beurteilt, Vertreter des Gewerkschafts in die Tarif-Kommission zuzulassen.

**\* Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung** fand am Sonntag Vormittag 11 Uhr im großen Saale des Gewerkschafts- hauses statt. An Stelle des Bezirksleiters Hermann Wohlrad aus Stettin, welcher verhindert war zu erscheinen, referierte Kollege Nordhage über das Thema: „Streiks und Aussperrungen in der Eisen- und Metallindustrie“ vor einer leider schwach besuchten Ver- sammlung.

Der Referent gab ein Bild über die Entstehung von Streiks und Aussperrungen: Es sind meist kleine Lohnbewegungen, die die Unternehmer zu Lohnaussperrungen veranlassen. Sie hätten dabei die Pflicht, die Arbeiter aus den Organisationen herauszubringen, damit die Unternehmer dann leichter ihren Willen durchzusetzen könnten. In Bremerhaven haben sie vorübergehend einen Erfolg ge- habt, indem etwa 1000 Mitglieder austraten, jedoch später ihrer Organisation wieder beitreten. Redner geht näher auf den Hiesiger und den Berliner Streit ein, der wieder gezeigt habe, daß dabei die kleinen Unternehmer zu Grunde gehen zu Gunsten der Großindustriellen und beleuchtet dabei die Wahrscheinlichkeit des Fabrikanten und des Kommerzienrates Witsch, der bei der hiesigen Firma Haude Streikarbeit machen lassen wollte, und dabei eigenhändig ein Schuß- feld unterwarf, worin Herr Witsch versprach, die Arbeit solle immer bei der Firma Haude gemacht werden, auch wenn der Streik beigelegt sein würde, aber ewige Tage nach der Beendigung des

Streiks kam ein Schreiben der Firma Witsch aus Berlin, worin die Arbeiter zurückgefordert werden mußten. Ferner zieht Redner das Streikposten-Verbot an, nirgends kann man ein derartiges Verbot im Gesetzbuche finden, und trotzdem verbietet die Behörden das Streiken, das Gehen, ja das zum Fenster hinausschauen wird in neuerer Zeit schon verboten. Am Schlusse des beifällig aufgenommenen Vortrages betraucht Redner noch die hohen Strafen, mit denen diejenigen bestraft werden, die sich in den Dienst der Arbeiterbewegung stellen. Der- artige harte Urteile, wie sie in letzter Zeit gefallen sind und zwar vorzugsweise in Breslau, verstehen die Arbeiter von ihrem Laien- standpunkt aus nicht.

In der Diskussion nahm B. u. d. v. vom Hiesigen Gewerkschafts- Vorstand das Wort, pflichtet in den meisten Punkten dem Vor- trage bei, wünscht, die verschiedenen Organisationen möchten mehr Hand in Hand gehen, die Arbeiter in den verschiedenen Organi- sationen müssten aufhören. Nordhage erwidert, daß von Reibungen von unserer Seite keine Rede sein könne, sondern wir vertreten in der Versammlung nur unsere Meinungen, und dies wäre unser gutes Recht. International wären die Gewerkschaften doch schon heute, daß hätte zur Genüge der baltische Metallarbeiterstreik, der englische Maschinenbauarbeiterstreik, der belgische Generalstreik und andere mehr be- weisen. Zuletzt fordert Redner alle, die noch nicht dem Verbände an- gehören, auf, demselben beizutreten, damit wir auch im Stande sind, die Angriffe des Unternehmertums zurückzuweisen.

**\* Eine öffentliche Versammlung der Arbeiter des Landkreises** fand am letzten Sonntag im Gewerkschaftshaus statt. Genosse K. liess befrachten einhändig die gesetzlichen Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung betreffend die Zusammen- setzung der Gemeindevertretung und hob an der Hand des so abgemachten Programms die Forderungen hervor, die von den Arbeitern an die Gemeindeverwaltung zu stellen sind. In Ost-Pr. befinden sich in der dritten Klasse der Gewählten bereits zwei Parteien offen. Es ist dringend nötig, daß auch in anderen Orten die Arbeiter sich an den Wahlen zur Gemeindevertretung be- teiligen, einmal um dem sozialistischen Gedanken immer mehr Eingang zu verschaffen, und ferner, um die Interessen der Arbeiter gegenüber dem Grundbesitz zu vertreten. Erstes Erfordernis sei, daß die Arbeiter-vertreter Sozialdemokraten sind, da nur sie konsequent und zielbewußt die Arbeiterinteressen wahrzunehmen geeignet sind. — An dem beifällig aufgenommenen Vortrage teilte sich eine längere Aussprache, in welcher verschiedene Mißstände in den größeren Dörfern zur Sprache gebracht wurden. Alle Redner waren der Meinung, daß es an der Zeit sei, sich mit der Gemeindevertretung und ihrer Zusammenlegung des näheren zu beschäftigen. Gemeinde- vertreter Genosse B. u. d. v. machte noch einige interessante Mitteilungen aus seiner Tätigkeit in der Ostwälder Gemeinde- vertretung.

**\* Zentralverband der Maurer.** Gest Abend 8 Uhr findet im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses der zweite Unterabteilung-Abend statt. Alle Mitglieder, welche noch hieran sich beteiligen wollen, müssen heute bestimmt erscheinen. Spätere Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

**\* Der „General-Anzeiger“** hatte in einem Bericht aus Oels behauptet, daß ein Militärischer Polizeiergott sich große Unzu- verlässigkeiten zu schulden kommen lassen. Der Berichtsteller hatte die unglücklichen Aufschuldigungen von einem anderen Polizeier, der indessen in die Internationalkreis überführt worden ist. Die Angaben liegen sich nicht aufrecht erhalten, aber trotzdem der verantwortliche Redakteur Schmidt, bald nach Erscheinen der Notiz, eine Berichtigung gebracht hatte, wurde gegen ihn Anklage er- hoben und der Redakteur zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gar 500 Mk. beantragt, weil — der Verleger ja doch die Strafe bezahle!

**\* Wegen vorchristlicher Behandlung von Sol- daten** habe das Kriegsgericht den Hiesigen Feldwebel Simmel von den Zehnern aus Schwednitz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Feldwebel hatte Mannschaften in unbilliger Weise miß- braucht. Auf die Verurteilung des Angeklagten und des Gerichts- herrn (letzterer forderte 24 Monate) beschuldigte sich das Ober- kriegsgericht mit dem Fall am Dienstag. Der Feldwebel war in- zwischen in einer Internationalkreis auf seinen Gehirnschmerz beobachtet worden. Daraufhin hob das Verurteilungsgesicht das Urteil erster Instanz auf und sprach den Feldwebel frei, da er die Delikte unter Ausschlag freier Willensbestimmung verübt habe. Die Verhandlung fand unter Ausschlag der Öffentlichkeit statt.

**Stegan, den 21. November.** Ahermals die bösen Fälschungen. Die Fälscher, die wir hier berichten, wegen der Spritzengeheile schon vor Gericht waren und je 15 Mark Strafe zahlen mußten, können das Alles nicht lassen und foppen, wo sie nur können, die friedlichen Kaufschwitzer. So haben sie jetzt wiederum eine kleine Bosheit verübt, als sie die Spritze zurückholen wollten, widerigenfalls ihnen eine Strafe von 60 Mark angedroht war. Das durfte nicht ohne Strafe ab- gehen und so gehen sie am besten Tage auf einem mit Omnipanden und Fährchen geschmückten Breitwagen nach Kaufschwitz, wo sie die strahlende vorchristliche Feuerprobe anbringen. Hinter dem Zuge schritt, wie der „Nebenst.“ berichtet, ein Mann, feierlich in Schwarz gekleidet, auf seinem Kopf den Zylinder, wie

französische Gelehrte versichern zu können, daß die älteste Niederlassung von Sisa etwa 12,000 Jahre alt ist.

### Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 8. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die preussischen Landtagswahlen. Von Karl Kautsky. — Der wissenschaftliche Sozialismus und J. Dreyers Erkenntnistheorie. Von Eugen Diezgen. — Vom Prozeß Witsch. Von Kuno K. Kraft. — Sozialdemokratie und Liberalismus in Däne- mark. Von Gustav Bang. — Der Niedergang der britischen In- dustrie. Von Th. Rothstein-London. (Fortsetzung.) — Staatslehre- werkskriterien. Von Julius Deutsch, Wien. — Notizen: Ein Rückgang des Münchener Bierkonsums. Von W.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Postportale zum Preise von 32 Pf. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreiskliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5675 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung.

**Der literarische Katalog des Anknawars für 1904** ist da! Das neue „Heft“ des Kunstwerks ist eigentlich ein Buch; es ist 161 Seiten stark, abgesehen noch von Bildbeilagen. Dasselbe bringt es den Literarischen Katalog für 1904 (einzig für 1 Mk. käuflich) und damit das schwierigste, die höchsten Opfer erfordern, aber auch das wichtigste aller Kunstwerkunternehmen. Eine vorzügliche hochverdienstliche Zeitschrift in der Tat! Dieser wahr- haft orientierende Katalog bringt nicht nur „Neueres“, sondern berücksichtigt auch das gute Alte; zweitens bezieht er vom Neuesten nur das, was ihm wirklich gut erscheint. Der „Kunstwart“ hat seinen „Katalog“ weit über die eigenen Gebiete ausgedehnt, da es hier galt, ein ganz allgemeines Bedürfnis zu befriedigen: er hat bedeutende Fundgelehrte gewonnen, die außer für Literatur, Kunst, bildende und angewandte Künste auch für Geschichte, Völker- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Philosophie, Soziologie, Religion und Jugendchriften ihren sachverständigen Rat erteilen. So ist es im vorigen Jahr darüber eine angenehme Rettung, und mittlerweile haben sich die lobenden Zeitungsstimmen über den „Katalog“ auf Seiten aller Parteien vermehrt. Der Katalog des Kunstwerks beansprucht daher den vollen Wert, jeder, der im unglücklichen Bereiche der Bücher, Kunstblätter und Kunstwerke einen Führer braucht, wird ihn das ganze Jahr über brauchen können; er ist eine von Fachleuten bearbeitete Uebersicht der gesamten deutschen Literatur.

Georg D. W. Callmeyer

Diogenes eine brennende Laterne in der einen Hand, in der anderen eine Klingel, die er mit gewichtiger Miene in fort- währende Bewegung setzte. So sah der eigenartige Zug, den eine Anzahl Kinder begleitete und dem die Kaufschwitzer wohl mit recht gemischten Gefühlen nachgesehen haben mögen, aus. Vor einem gast- lichen Hause machte der Zug „Halt“, um „Del auf die Lampe“ zu gießen. In Jätschau wurde dann das „Ereignis“ „gebührend ge- feiert“. Die Rollen der Unterhaltung und Spitzerei mußten natür- lich die Kaufschwitzer tragen.

**Lauban, 24. November.** Grober Unfug ist dieser Tage dadurch verübt worden, daß ruflose Hände das Wasserbassin in der städtischen Wasserleitung in Traasheim zerbrachen. Der Magistrat legt eine Befolgung von 150 Mk. für die Er- mittelung der oder des Täters fest, so daß die gerichtliche Verurteilung teilhaftig werden. Die Zerlegung des Bassins ist allem Anschein nach bereits vor einiger Zeit erfolgt; sie ist wahrscheinlich dadurch herbeigeführt, daß das fest in Zement gefügte Mauerwerk angebohrt und mit Pulver gesprengt worden ist.

**Hoyau, 23. November.** Entsprungen und wieder eingefangen. Durch zwei Transporteure sollte der geistes- kranke frühere Kaufmann Wilhelm Witzel aus Niobobobly in das Polizeigefängnis transportiert und dann in die hiesige Provinzial-Geistesanstalt überführt werden. Auf dem Wege nach Hoyau entsprang derselbe seinen Wärtern und entfloß in der Richtung nach Jaisowitz in den Königl. Forst. Gendarm Humpel II durch- suchte sofort die Wäldungen, es gelang ihm aber nicht, den Ent- flohenen zu erwischen. Erst gegen Abend fand er den Witzel unter einem Baume versteckt in seiner Wohnung vor, und lieferte ihn in das Polizeigefängnis nach Hoyau ab.

## Neueste Nachrichten.

### In dem Prozeß wegen der Fischneuer Uhren

wird dem „L.-M.“ noch mitgeteilt: General Ortman gestand bei der Vernehmung zu, während der Exzesse 5000 Mann zur Verfügung gehabt zu haben. Er sei aber nicht einsehend, weil er keine Ordre vom Gouverneur erhalten habe. Erst als befragt wurde, daß die Exzessanten auch Christenhäuser angegriffen hätten, sei das Militär eingegriffen.

### Die Auffindung der Nordenskjöld'schen Südpol-Expedition.

Der Marineminister von Argentinien leibhaftig, der Nordenskjöld'schen Expedition ein Schiff zur Rückkehr nach Schweden zur Verfügung zu stellen.

Nach einem Bericht des Kommandeurs der „Uruguay“ über die Auffindung der Nordenskjöld'schen Expedition trat die „Uruguay“ am 8. November auf der Seymon's-Insel ein und fand dort zwei Teilnehmer der schwedischen Expedition vor, die sich in der Hoffnung auf Rettung von den übrigen trennten. Der Kommandeur der „Uruguay“ ging auf der Seymon's-Insel an Land und rüdte bis Snowhill vor, wo er Nordenskjöld mit einigen Mitgliedern der Expedition antraf. Die übrigen Teilnehmer waren auf der Bauleinsel geblieben, wo die gesamte Mannschaft der Expedition überwinterte, nachdem die „Uruguay“ im Erbes und Terror-Golf vom Eise zermalmt war. Die „Uruguay“ fuhr darauf weiter bis zur Bauleinsel und brachte von dort den Rest der Expeditionsteilnehmer an Land. Die ganze Expedition wurde nach Santa Cruz beordert.

Ueber den Verlauf der Reise selbst wird berichtet: Vom Beginn der Reise an hatte die „Antarctic“ infolge der Verschaffenheit des Eises zahllose Schwierigkeiten zu überwinden. Am Dezember 1902 traf die Expedition am Vran'sfeldberge in Konts Philipps-Land ein. Nordenskjöld verließ hier das Schiff mit einer kleinen Anzahl der Teilnehmer der Expedition, um nach Snowhill zu wandern. Inzwischen fuhr die „Antarctic“ nach der Erbes und Terror-Drift weiter, wo sie unterging. Kapitän Larsen und die übrigen Teilnehmer der Expedition erreichten nach einer gefährlichen Seefahrt in offenen Booten, die 16 Tage dauerte, die Baule-Insel, und trafen erst bei Snowhill wieder mit Nordenskjöld zusammen. Letzterer erreichte auf einer Schlittenreise über Krbis Oskar-Land 66 Grad südlicher Breite und machte viele wertvolle wissenschaftliche Beobachtungen. Die niedrigste Temperatur, die er verzeichnete, waren 42° Fahrenheit unter Null.

### Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. I. Antscher Carl Spottle, kath., T. — Konditor Emil Rabauer, ev., T. — Schuhmacher Ernst Keller, ev., S. — Antscher August Thamm, kath., S. — Tischler Paul Rothe, kath., S. — Bahnarbeiter Carl Pfander, ev., T. — Maschinenpuger Gustav Scholz, ev., S. — Schmied Friedrich Schöps, ev., T. — Klempner Carl Viehbeck, ev., T. — Former Gustav Diebig, ev., T. — Schlosser Max Wadestadt, kath., S. — Monteur Paul Schwager, kath., T. — Hanshalter Karl Gottl. Schlegel, ev., T. — Schneider Karl Raskner, apost., T. — Silberbeschläger Paul Lange, kath., S. — Lackierer Landolf Gottschlig, kath., S. — Schmidt Paul Walter, kath., T. — Zimmermann Gustav Schneider, ev., T. — Arbeiter Georg Heing, ev., S. — Arbeiter Carl Horn, ev., S. — Antscher Albert Reimer, kath., S. — Antscher Hermann Nowack, kath., S. — Klempner Alfred Tabbert, ev., S. — III. Handkutschmacher Robert Gudel, kath., T. — Arbeiter Oskar Hoffmann, ev., T. — Kohlenhändler Heinrich Hoffmann, kath., S. — Schneider August Schramm, kath., S. — Holzleger Joseph Frisch, kath., S. — Tischler Otto Koppenscher, ev., S. — Maschinenführer Aloys Kurze, kath., T. — Hanshalter Joseph Müller, kath., T. — Arbeiter Max Schär, ev., S. — Schlossermeister Ernst Herck, ev., T. — Antscher Hermann Kleud, ev., S. — Tischler Joseph Reibler, ev., kath., S. — Tischler Heinrich Frost, ev., S. — Hanshalter August Singel, ev., T. — Schriftfeger Hermann Panje, kath., T.

Todesfälle. I. Arbeiterfrau Martha Erber, geb. Vito, 35 J. — Erbk. S. des Schriftsetzers Max Kammer, 5 J. — Arbeiter Karl Thamm, 37 J. — Drechslermeister Johann Knoll, 39 J. — Karl S. des Antschers Paul Gahr, 6 J. — Max, S. des Schuhmachers Adolf Weibel, 4 J. — Bäckerwitwe Emma Greder, geb. Andlauf, 72 J. — Schneiderin Helene Wildert, 32 J. — Schneider Emil Rubin, 35 J. — III. Aufschneiderin Anna Neumann, geb. Stabler, 32 J. — Wittv. S. des Malers Hermann Schöps, 6 Mon. — Schneiderin Gertrud Panmert, geb. Danke, 21 Jahre.

Wom 21. November. Verirats-Anträge. I. Antscher Friedrich Nadermacher, ev., Messergasse 11, und Marie Hoffmann, kath., Friedrich- Witzelstraße 15. — Schuhmacher Paul Schuber, ev., Ackerstr. 16, und Anna Hoffmann, ev., Hofstr. 18. — Metallschmied Julius Föjer, ev., Berlinerstr. 40, und Emma Uhr, ev., Conrad- waldau. — Fleischer Fr. Bogt, ev., Auguststr. 158, und Martha Dopp, kath., Hildebrandstr. 21. — Hanshalter Carl Eidel, ev., Graben 17, und Auguste Lieber, ev., ebenda. — Arbeiter August Weib, ev., Tischlerstr. 24, und Olga Diebold, ev., ebenda. — Schlosser Otto Scholz, ev., Hildebrandstr. 24, und Elfrida Bern- hard, ev., Friedrich-Karlstr. 49. — Hanshalter August Weibel, ev., Friedrich-Witzelstr. 34, und Agnes Koblitz, kath., ebenda. — II. Maurer Albert Fährle, kath., Rendorferstr. 81a, und Gertrud Gombolle, ev., Schneidermeisterstr. 17. — Schlossermeister Max Jahn, ev., Hofstr. 43, und Elisabeth Dyballas, ev., Hofstr. — Schlosser- meister Gustav Röber, ev., Walden 6, und Emma Föjer, kath., Föjerstr. 70. — Brauereiarbeiter Josef Gierola, kath., II. Fleisch- bänke 11, und Emma Schmidt, ev., Paradiesstr. 9. — Eisen- schloß Albert Reibler, kath., S. — und Wilhelmine Föjer, kath., Alexanderstr. 37. — III. Arbeiter August Diebold, ev., Oriental 15, und Maria Rätzsch, kath., dalesst. — Uhrmacher Max Pogwald, ev., Schindlerstr. 52, und Maria Demmer, kath., Gelfenstr. 16. — Hanshalter Georg Strauß, ev., Witzelstr. 124, und Martha Föjer, kath., Witzelstr. 6. — Bahnarbeiter Carl Borende, ev.

In Schweden ist soeben eine Verordnung erlassen wonach unvorbelebte weibliche Kerze mit demselben Rechte wie männliche Anstellung erhalten können als Kerze an den Bezirks- lazareten, Krankenhäusern, Hospitälern, als Eisenbahn- und Ge- länkekerzen, im Dienste der Kommune (jedoch nicht als Stadtkerze), als Kerzen der Anwesenheiten, ferner alle Stellen erhalten können, welche nicht gerade leuchtender Art sind. Sobald eine im Amte be- findliche Kerze sich verheiratet, geht sie ihres Amtes verlustig.

Die Wälder Europas. Der Waldreichum ist auf die einzelnen Länder Europas sehr ungleich verteilt. Am gründerlichsten ist der Waldbestand in Großbritannien und Irland ausgerollt, wo er nur noch 4 v. H. der gesamten Vodenfläche bedeckt; dann folgen Dänemark mit 6 v. H., Holland mit 7, Spanien mit 13, Italien mit 14, Belgien mit 17, Frankreich mit 18, die Schweiz mit 20, Norwegen mit 21, Deutschland mit 23, Österreich mit 30, Kanada mit 32 und Schweden mit 40 v. H. Die Mehrzahl dieser Länder erzeugt nicht genug Holz, um den eigenen Bedarf decken zu können. England kauft jährlich für 400 Millionen Mark Holz vom Ausland, Belgien für 80 Millionen, Deutschland für 280 Millionen, die Schweiz für 12 Millionen, Spanien und Italien für 24 Millionen Mark. Frankreich bezog für Holz, 112 Millionen Mark aus Aus- land und liefert nur für 32, erleidet also ein Defizit von 80 Mill. Mark. Die einzigen Länder Europas, die mehr Holz anschaffen als einführen, sind Österreich, Schweden, Norwegen und Rußland. Diese Länder haben verhältnismäßig noch größere Holzbestände als sogar Kanada und die Vereinigten Staaten. Seit 20 Jahren ist der Bedarf an Holz weit stärker gestiegen als die jährliche Produktion, dagegen ist der Verkauf von Brennholz zurückgegangen. Besonders bezieht man das Holz zur Herstellung von Cellulose. Die Ausfuhr von Cellulose aus Norwegen, die 1875 erst 3500 Tonnen betrug, be- lief sich 1903 bereits auf 315,000 Tonnen. Alles drängt darauf hin, die Ausnutzung der Wälder mehr und mehr nach festen Regeln ein- zuordnen, und die andern Staaten werden sich die Forstwirtschaft in Deutschland und in Schweden unbedingt zum Vorbild nehmen müssen.

Die älteste Stadt der Welt ist, nach den bisherigen For- schungen, die persische Königsstadt Susa. Der Hügel, auf dem Susa liegt, hat 10 Meter Höhe und der französische Forscher Morgan hat diesen Hügel, Schicht für Schicht, abwärts ständig durchsucht und ist so immer zu älteren Ueberresten der Geschichte der Menschheit ge- langt. In der Tiefe von 10—15 Metern sind in großen Mengen Ueberreste aus der Kultur der Ägypter und Chaldäer gefunden worden. Die ägyptischen Reststücke, die gefunden wurden, sind etwa 6000 Jahre alt. In der Schicht von 15—20 Metern verstreut das Material schändlich. Tagelang stieß man dort auf schöne Steinwerk- zeuge und Töpferwaren. Das Neueste aber die Durchforschung der letzten 15 Meter ist noch nicht bekannt. Schon jetzt aber glaubt der

Ottostr. 13, und Verba Juppe, ev., Schiefwerderstr. 55. — Schrift-  
leiter Paul Schlich, ev., Scheinigerstr. 38, und Emma Gröber,  
kath., Leberdamn 68. — Arbeiter Paul Kanarier, ev., Laurentius-  
straße 10, und Verba Ede, kath., Kleine Scheinigerstr. 24.  
Schriftleiter Hermann Kammale, ev., Holentalerstr. 11b, und Mar-  
garete Wendel, ev., Kopsplatz 2b. — Arbeiter Adolf Klausnig, ev.,  
Mühlstraße 8, und Johanna Stephanil, kath., Mühlstraße 8.  
Kassiermeister Walter Riegler, ev., Ottostr. 14, und Alma  
Demmelmann, ev., Sternstr. 68a. — Arbeiter Paul Deb, kath., Pro-  
grammstr. 6, und Meta Wierner, kath., Geierstr. 4. — Hausbälter  
Heinrich Korn, ev., Leutenstr. 47, und Hans Rodica, kath., Schein-  
igerstr. 52. — Schneider Johann Prjibylka, kath., Marienstr. 6,  
und Ansa Kundt, ev., Döbelstr.

ev., Scheinigerstr. 15, mit Ottilie Nadel, kath., Neblgasse 58. —  
Me'allorander August Mandel, ev., Matthiaskstr. 189, mit Waltra  
Kulil, kath., Kottowit. — Bauarbeiter Max Stricker, ev., Ufer-  
straße 30b, mit Helene Krause, ev., Schulgasse 2. — Eisenarbeiter Robert  
Kallert, ev., Hillebrandstr. 21, mit Amalie Sachs, ev., Linde-  
straße 3.  
Geburten. I. Fleischer Hugo Gallwitz, ev., L. — Schmieb  
Paul Machol, ev., S. — Schneider Martin Stengel, kath., L.  
Schlosser Paul Goring, kath., L. — Arbeiter Paul Jungas, kath.,  
S. — IV. Arbeiter Friedrich Kube, ev., L. — Gutarbeiter Max  
Ruhner, ev., S. — Hausdiener Reinhold Buchal, kath., S.  
Arbeiter Friedrich Troche, ev., L. — Arbeiter Friedrich Götter,  
ev., L. — Arbeiter Karl Springer, ev., S. — Schuhmacher Robert  
Wittsch, ev., L. — Arbeiter Heinrich Kurze, ev., S. — Hausdiener  
Gottlieb Stöckel, ev., S. — Möbel-Transporteur Hermann Weiß, S.  
Todesfälle. I. Ruchneider Karl Schneider, 43 J. —  
Klara I. des Schlossers Gottfried Ritter, 2 Mon. — Kellnerin  
Auguste Götter, geb. Zahn, 41 J. — Hildegard, I. des Tischlers  
Paul Schneider, 5 Mon. — Bruno, S. des verst. Zimmerbauers  
Gustav Reichelt, 13 J. — Yelene, I. des Lackierers Georg Debschütz,  
6 J. — Arbeiterin Verba Kandler, geb. Wackmann, 54 J.  
Lackiererin Maria Kahlke, geb. Thiering, 28 J. — Dienstan-  
gehilfe Thele Weimann, geb. Hilbert, 66 J. — Schneiderin  
Emilie Schuhmacher, geb. Thiel, 49 J. — II. Bruno, S. des  
Zimmermanns Karl Richter, 2 Mon. — Hedwig, I. des Invaliden  
Hans Langer, 1 J. — Paternmutter Eduard Brück, 58 J. —  
Karl, S. des Hausbauers Karl Köhler, 11 Mon. — Arbeiterin  
Dorothea Lauer, geb. Müller, 83 J. — Georg, S. des Maurerpoliers  
Carl Storzant, 2 Mon. — Schneiderin Anes Koszmal, 54 J.  
Arbeiter Karl Baum, 65 J. — Arbeiterin Barbara Wittner, geb.  
Pfeifer, 51 J. — Fräulein Ernstmann Johann Schramm, 78 J. —  
Frieda, I. des Arbeiters Alfred Köhler, 3 Mon.  
Geburten. I. Walter Paul Kulla, kath., Weiß-  
gerbergasse 64, mit Marie Wehner, ev., Weisgerbergasse 64. — Haus-  
bälter Josef Partel, kath., Antonienstr. 15, mit Emma Weiß, kath.,  
Neue Weltgasse 39. — Arbeiter Carl Eidel, kath., Freitellstr. 51,  
mit Clara Ulrich, kath., Laurentiusstr. 19. — Schlosser Johann

Dach, ev., Schreiberhan, Kreis Duxberg, mit Clara Kunze, ev.,  
Bergstr. 7. — Schlosser Gottlieb Kurab, ev., Leutenstr. 64, mit  
Anna Stephan, kath., Andriessstr. 40. — Schneider Johann Köhl-  
mann, kath., Mäntelgasse 16, mit Maria Birle, ev., Kleine  
Fürstenstr. 9. — Tischler August Walter, ev., Altbühnerstr. 15/16, mit  
Agnes Schäge, kath., ebenda. — Schriftleiter Franz Hermann, kath.,  
Vofenerstr. 24, mit Elisebeth Janzon, ev., Polenerstr. 7.  
Geburten. III. Maler Max Klose, ev., L. — Maurer  
August Jansch, ev., S. — Schiffer Friedrich Giesler, ev., S. —  
Maurer Gustav Genter, ev., L. — Arbeiter Karl Köhler, kath., S.  
Tischler Robert Kofler, kath., L. — Hausbälter Karl Fink, ev.,  
S. — Tischler Karl Hoffmann, ev., L. — Maurer Karl Kirsch, ev.,  
S. — Steinleger Max Kohla, kath., L. — Zimmermann Rudolf  
Kehler, ev., L. — Tischler Paul Pfanz, ev., L. — Arbeiter Hermann  
Brusch, ev., L. — Barbier Gottlieb Dunt, ev., S. — Arbeiter Her-  
mann Kebab, ev., L. — Arbeiter Franz Schöpe, kath., S. — Schiff-  
bauer Joseph Deichsel, kath., S. — Maschinenarbeiter Alfred Kühn,  
ev., L. — Steinbruder Otto Weibel, kath., S. — Fleischer Otto  
Kretschmer, ev., S. — Schneider Joseph Franke, kath., S. — Bran-  
scheiter Johannes Preitkopf, kath., S. — IV. Schuhmacher Franz  
Dibe, kath., L. — Maschinenarbeiter Joseph Krause, kath., S.  
Todesfälle. II. Kassenbuchhalter Luise Stephan, geb.  
Klunert, 25 J. — Lucia, I. des Arbeiters Karl Zimmermann, 1 J.  
Hausdiener Theodor Kierstein, 29 J. — Marie, I. des Arbeiters  
Robert Schiedewahn, 12 J. — Schneiderin Franz Köffel, 49 J. —  
Hausbesitzerin Marie Vogel, geb. Schirrad, 80 J. — Frieda,  
I. des Schlossers Rudolf Winkler, 4 J. — Auguste, I. des  
Paternmutter's Gottlieb Stammel, 11 Mon. — Fräulein Schneide-  
rgefelle Frida Scholz, 78 J. — Tischlerin Albert Kobl, 52 J. —  
Elie, I. des Gasanstaltsarbeiters Karl Kufner, 2 Mon. — Erwin,  
S. des Maurers Paul Vortz, 3 Mon. — Arbeiterin Pauline  
Franz, geb. Burhan, 47 J. — Tischlerin Robert Winkler,  
55 J. — Bauarbeiterin Karoline Grunert, geb. Kurzer, 51 J.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch:  
„Der fliegende Holländer“.  
Donnerstag:  
„Ariane“ 7 Uhr.  
„Kant“ 1. Teil.

**Lobe-Theater.**  
Mittwoch:  
„Lustige Oberländer“.  
Donnerstag:  
„Wiener Blut“.

**Thalia-Theater.**  
Freitag, Puppentheater:  
„Missa von Sarahelm“.

**Dominikaner.**  
Täglich:  
Die  
Original Farinelli's  
Anfang 7 1/2 Uhr, Entree 10 Pf.

**Zeitgarten**  
Dir.: H. Krsinsk.  
Sollkänne neues  
Programm. Lauer and.

**Der goldene Garten**  
1940' und  
10 Attraktionen.  
Entree 30 Pf.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

In dem Himmel  
kommt doch keiner,  
deswegen alles in  
**Die Hölle**  
(im Schloß des Dammes).  
Täglich  
Grosses Konzert.  
Sam. Tromb. Corps  
Entree frei. Anfang 7 Uhr.

**Schweizer Uhren-Fabrikate.**  
Nur sehr gute Werke. Stannend billige Preise.

2 Jahre schriftl. Garantie.  
Zuh. Herren-Kem-Uhren,  
von 10,00 bis 30,00.  
Zuh. Damen-Kem-Uhren,  
von 10,00 bis 30,00.  
Gold-Damen-Kem-Uhren,  
von 15,00 bis 200,00.  
Gold-Herren-Kem-Uhren,  
von 20,00 bis 300,00.

Riesige Auswahl.  
Schmuck goldene Ringe,  
von 3,00 bis 50,00.  
Lange Damen-Uhrketten,  
von 3,00 bis 200,00.  
Herren-Ketten in Double  
u. Gold, Froschen, Chirring,  
Krembänder  
stannend billig!

Regulatoren, Freischwinger, Wecker  
in Ausnahmepreisen.

**Arnhold Rosenthal, Uhrmacher,**  
Hauptgeschäft: Neue Schweidnitzer Straße 5,  
Schräger über dem Palast-Restaurant. 1939  
Niederlage: Tauchgasse 65, zwischen Glasfenster u. Bahnhofsstr.

**Glas-Christbaumschmuck.**  
Größtes, prachtvollstes Sortiment nur dies-  
jährige Muster-Neuheiten. über 300 St. Atlas-  
kugeln, Eier, Ketzeln, bis 8 cm. gross, Glocken,  
Frächte, feinst überspannte Prachtstücke, Eis-  
zapfen, Perlen u. s. w. nebst grossartig aus-  
gestatteter Strahlenkreuzspitze. 22 cm. gross, für  
5 M. Nachnahme 3.30 M. 10 Dutz. grosse  
Sachen oder 60 Stück allerfeinste Primaware  
nebst obiger Spitze liefern zu demselben Preis.  
Gratis lege bei 1 Paradies-Vogel aus Glas.  
Nur dankbar sollteste Ware, auch beste u. sorgfältigste verpackt.  
**Theodor Müller-Hipper, Lauscha i. Thür.**  
No. 85.  
Glaswarenfabrikant. 1937  
Häufig massenhafte Amerikausgeschichten.

**Ausnahme-Woche.**  
Um Rundschaft in diesen Preisen zu gewinnen

**feine**  
Herren- und Knaben-Aus-  
Heberzieher- u. Joppenstoffe  
**zu beispiellos**  
billigen Preisen. (1942)

**Hüte 75 Pf. u. 1 Mk.**  
Echte Plumes  
billigst am Platze.  
Reste aller Art.

**Heinrich Glücksmann**  
26 Gold. Radegasse 26.

**Über 50 000 Paar Schuhe**  
sind in ca. 4 Jahren bei mir be-  
schafft und repariert worden: der  
beste Beweis für Hechtheit!  
Billigere Angebote sind nicht  
möglich, da ich evtl. für 90 Pf.  
Schuhbesitzer liefern könnte.

**In zirka 30 Minut.**  
Liefert die  
**Amerikan. Schnell-Schneid-  
Nikolaistraße 20**  
(von Ecke Neue Weltgasse 4. Laden)  
Sohlen und Absatz für Kinder  
70-90 Pf., Damen 1.40 Mk.,  
Mädch. 1.10, Herren v. 1.80 Mk.  
an. Auf Hand 2. Pf. mehr.  
Schwere Weibler oder kompli-  
zierter bis 50 Pf. mehr. Warte-  
raum! Elektrischer Betrieb!  
Säger fertiger Schuhe! An-  
fertigung auch nach Maß.  
Summifahrer werden beschilt  
und repariert!

**Konzert-Haus**  
„flora“  
Dir.: H. Krsinsk.  
Täglich  
Gr. Konzert  
ausgeführt vom  
Elite-  
Damen-Orchester  
„Sedina“.  
Entree frei!  
Anfang vorm. 11 1/2 Uhr,  
Anfang abends 7 Uhr.

**Palmengarten,**  
Gartenstraße 65.  
Bon hent,  
den 23. Novemb. 1903 ab:  
Täglich  
Mittags von 11—2 Uhr  
und Abends von 8 Uhr ab

**Frei-  
Konzert.**  
Jede Sonn- und Feiertags-  
Nachmittag 10 1/2 Uhr.  
Verz. Speisen u. Getränke.  
Aufmerksamste Bedienung.

Jeder-Matratzen für 16 Mk.  
Garantie 3 Jahre. bei Eugen  
Kreuter, Neumarkt 12, III.  
11909

2 gut erhalt. Kleingehirn  
für 15 u. 25 Mk. in Freund  
Breitstr. 45. 11778

**Auf Kredit!!**  
**Möbel,**  
Anzüge, Ueberzieher,  
Knaben-Anzüge,  
**Damen-Garderobe,**  
Kleiderstoffe,  
Gardinen, Teppiche,  
Uhren, Regulatoren,  
**Kinderwagen.**  
Geringste Anzahlung.  
Abzahlung von 1 Mark wöchentlich an.

**S. Osswald**  
Schubbrücke 74, L. u. II.  
an der Magdalenenkirche. 1938

**PIANO-Magazin und Leihinstitut**  
**Georg Neumann**  
Breslau, Neue Graupenstr. 13.

**Monogramm**  
inkl. Sammel für Heberzieher  
geb. 20 Pf.

**Reisemuster**  
Verkauf eleganter unge-  
färbter, angestrichener, sowie  
farbiger und sammetter 1943

**Handarbeiten**  
zu Spitzen, Stricken, Häkeln,  
Gehäkeln, Feinstreifteln,  
Irisieren, Spitzen, Kissen, etc.  
Schnitzarbeiten, Glasarbeiten,  
Eisenarbeiten, Schmiedarbeiten,  
Eisenarbeiten, Schmiedarbeiten,  
Eisenarbeiten, Schmiedarbeiten.

**Smyrna-Arbeiten.**  
Feinheit!  
Gestickte Herren-Westen,  
Kaschmirstoffe, sowie alle  
Stoff- und Stickmaterialien,  
Fertig- und Bastenstücke,  
Lappierwarenfabrik  
**S. Mathias**  
Blücherplatz 12, I. Etg.  
Anfang im Rindbergstr.

**Weihnachtsgeschenke!!**  
● Spottbillige ●  
**Stoff-Reste**  
zu Herren- u. Knaben-Anzügen  
und Hosen. 1931  
**Arthur Kreuter, Ring 20,**  
(Böcherleitz) im Durchgang.

Wir empfehlen:  
**Gruppenbild**  
der  
gelehrten (spädenstr.)  
**Reichstags = Station.**  
Preis  
**60 Pfennige.**  
Erschließung durch die  
Expedition und Postkarte.

**Da, dort**  
und überall findet man Anpreisungen, die  
einem verblüffend ins Auge fallen, aber alles  
dieses ist nicht gegen meine außergewöhnlichen  
**beispiellosen, spottbilligen Preise.**  
Ein jeder sollte die nur selten wiederkehrende  
Gelegenheit wahrnehmen und seinen Bedarf in  
**Wintersachen**  
bei mir kaufen.  
Nur so lange der Vorrat reicht.  
Es werden verkauft:  
Ein Posten gestrickte Jacken und Westen  
für Herren, Mädchen und Knaben.  
Ein Posten Futterherden und Hosen für  
Herren, Damen und Kinder.  
Ein Posten wollene Strümpfe, Socken,  
warme Vorhemden.  
Ein Posten Futter-Kinder-Anzüge und  
-Höschen mit Leibchen.  
Desgleichen seidene und wollene Halstücher,  
Sofenträger, Krawatten, Chemise, etc.,  
Stulpen, Kragen und Kragenschoner.  
Spezialität:  
**Strick-Wolle**  
ganz besonders billig.  
**Bernard Dollinger,**  
Aisenstrasse 38,  
Schulzenwiese 13, an der Ecke.  
Große Auswahl in 1936  
Damen- und Herren-Schneider-Artikeln.  
Bitte geben auf Firma zu achten.  
Gegründet 1892. Gegründet 1892.

**„Der wahre Jakob“.**  
Sozialdemokratisches Witzblatt.  
Durch die Expedition und Colportage.

verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Solches und Soeben“ und die Inserate: Friedrich Reichert; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Eise.  
Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 13. — Berlin von Oscar Schick; — Druck von Dr. Schick; — sämtlich in Breslau. — Anstcher: Breslau. [Seite 1 Blatt]



